

DEUTSCHE WIRTSCHAFT

Lohnvergleiche zwischen Ost und West

Im Rahmen einer von der wirtschaftspolitischen Abteilung des DGB-Landesbezirks Berlin herausgegebenen Denkschrift zur sozialen Situation in Ost- und West-Berlin, „Löhne, Preise, Lebenshaltung einer gespaltenen Stadt“, ist die Entwicklung der Lohn- und Arbeitsverdienste in beiden Teilen Berlins sowie in der Sowjetzone und der Bundesrepublik analysiert worden. Einführend wird in der aufschlußreichen Denkschrift darauf hingewiesen, daß die Arbeitsverdienste, trotz der gewaltigen Unterschiede im einzelnen, in ihrer Gesamthöhe in beiden Teilen Berlins gleich sind. Höhere Tarif grundlöhne in West-Berlin gegenüber höheren übertariflichen Leistungszulagen, verstärkte Akkordtätigkeit und bedeutend längere Arbeitszeiten in Ost-Berlin gleichen sich in der Einkommenshöhe im Durchschnitt aller Arbeiter im Augenblick noch aus. Dagegen ist das Ostberliner Preisniveau wesentlich höher als in West-Berlin. Nach den Angaben des Landesbezirks kann sich eine Ostberliner Arbeiterfamilie nur ungefähr 33 vH „des Wahlbedarfs“ oder nur 71 vH des gesamten Westberliner Lebensbedarfs leisten. Im Rahmen einer von den Gewerkschaften sehr stark mitbeeinflussten Wirtschaftsentwicklung konnte in West-Berlin eine allgemeine Steigerung der Reallöhne erreicht werden, die heute um nahezu 40 vH höher liegen als in Ost-Berlin.

Bis 1948, d. h. bis zur Spaltung Berlins, lagen die Tariflöhne der Facharbeiter ebenso wie die Effektivverdienste in Berlin fast 20 vH über dem ehemaligen Reichsdurchschnitt. Heute, sieben Jahre später, zeigt der Vergleich ein völlig anderes Bild. Das Tarifniveau West-Berlins lag Mitte 1955 um 4,4 vH unter dem der Bundesrepublik, dagegen aber um 29,1 vH über dem der Sowjetzone und um 16,9 vH über dem Ost-Berlins. Das Tarifniveau Ost-Berlins wiederum lag im Juni 1955 nur noch 10,3 vH über dem der Sowjetzone und 18,1 vH unter dem der Bundesrepublik.

Das Tarifniveau der Bundesrepublik liegt heute um 35 vH über dem durchschnittlichen Tarifniveau der Sowjetzone.

Die Ursache dieser Verschiebung erklärt sich nach den Feststellungen des Landesbezirks Berlin in erster Linie durch die unterschiedlichen Tarifniveauverbesserungen nach 1948. Die Tariflöhne in West-Berlin erhöhten sich von 1948 bis Juni 1955 um 71 vH, die Tariflöhne Ost-Berlins um nicht ganz 46 vH, die der Bundesrepublik um 114 vH und die der Sowjetzone um etwa 59 vH.

Innerhalb der einzelnen Wirtschaftszweige allerdings weicht das Tariflohniveau von diesem Durchschnittsvergleich ab. So blieben die bereits infolge gelenkter Rüstungskonjunktur in der Zeit des Dritten Reiches lohnpolitisch zurückgebliebenen Berufe in Ost-Berlin weiterhin benachteiligt, während sich in West-Berlin gerade diese Tariflöhne, vornehmlich im Verbrauchssektor, besonders stark erhöhen konnten.

Insgesamt gesehen war daher in Ost-Berlin die Lohnentwicklung innerhalb der einzelnen Wirtschaftsgruppen, bei weiterer Begünstigung im schwerindustriellen Sektor, einheitlicher. Deshalb sind die Westberliner Lohnsätze im Verbrauchsgütersektor heute gegenüber Ost-Berlin stärker erhöht als in der chemischen Industrie und der Metallindustrie, zumal der Metallarbeitertarif, nach den Angaben des DGB-Landesbezirks, in Ost-Berlin später gespalten und für den Maschinenbau ein zusätzlich erhöhter Tarif neu geschaffen wurde. Ausnahmen machen lediglich die Beschäftigten mit nicht genügender Organisationsstärke, wie z. B. im Handel. Die Tarifverbesserungen West-Berlins waren somit trotz deutlichen Nachholens im gesamten Konsumgüterbereich im großen Ausmaß von der jeweiligen gewerkschaftlichen Stärke in den einzelnen Wirtschaftszweigen abhängig. Dagegen konnten die staatlichen Tarife in Ost-Berlin grundsätzlich nach staatswirtschaftlichen oder rüstungsbedingten Interessen gestaltet werden. Die Feststellungen der letzten Jahre, daß sich die Differenz zwischen Ost- und Westberliner Tarifniveau von Jahr zu Jahr vergrößert, findet in der Denkschrift durch das Ergebnis, daß die Westberliner Tarifsätze trotz einer tarifpolitischen Pause von über vier Jahren heute im Durchschnitt um 17 vH über den Ostberliner Tarifsätzen liegen, ihre Bestätigung.

In einem weiteren Abschnitt umreißt der DGB-Landesbezirk die Tarifstruktur. An Hand konkreter Beispiele wird festgestellt, daß die Tarifschere in Ost-Berlin weiter geöffnet ist als in West-Berlin. Die unteren Tariflohngruppen sind gegenüber West-Berlin sehr stark benachteiligt, während die oberen Lohngruppen günstiger liegen.

Wenn man die Schwierigkeiten berücksichtigt, einigermaßen fundiertes Material über die effektiven Durchschnittsverdienste der Sowjetzone zu erhalten, kann man es nicht genügend würdigen, daß in der Denkschrift des Landesbezirks Berlin auch dieser Teil mit konkreten Zahlenunterlagen beleuchtet und verglichen wird. Im Jahresdurchschnitt 1954 betrug der durchschnittliche Stundenverdienst in der Sowjetzone 1,43 D-Mark und in der Bundesrepublik 1,66 DM. Während des ersten Halbjahres 1955 stieg dieser Stundenverdienst in der Sowjetzone um 1,5 vH auf 1,45 DM und in der Bundesrepublik um 3,5 vH auf 1,72 DM. In West-Berlin betrug der durchschnittliche Stundenverdienst im gleichen Zeitraum 1,68 DM gegenüber 1,60 D-Mark in Ost-Berlin.

In weiteren Vergleichen wird festgestellt, daß im Jahr 1954 die durchschnittlichen Industriearbeiterverdienste der Bundesrepublik in der nichtindustriellen Wirtschaft um 13,7 vH und im industriellen Sektor um 7,1 vH über denen der Sowjetzone lagen. Daraus läßt sich ebenso wie bei dem Vergleich der Tariflöhne ableiten, daß die nichtindustriellen oder besser gesagt die rüstungsunwichtigen Industriezweige der Sowjetzone gegenüber dem industriellen Sektor eine starke Vernachlässigung erfahren.

Im ganzen gesehen weist der Landesbezirk des DGB Berlin in der Denkschrift nach, daß ebenso wie bei den Tariflöhnen auch die Effektivverdienste der Bundesrepublik und West-Berlins höher sind als in der Sowjetzone. Allerdings sind die Effektivverdienste gegenüber dem Tariflohnvergleich stärker angeglichen. So liegen die Stundenverdienste in West-Berlin nur noch 5 vH über den Verdiensten Ost-Berlins und die Stundenverdienste der Bundesrepublik nur noch 19 vH über denen der Sowjetzone. Berücksichtigt man dabei noch die Wochenarbeitszeit, so verringert sich nach den Berechnungen des DGB-Landesbezirks Berlin bei den Wochen- oder Monatsverdiensten der

Abstand zwischen der Sowjetzone und der Bundesrepublik auf 10 vH und die Gesamtverdienste zwischen Ost- und West-Berlin gleichen sich aus.

Der Vergleich der Effektivverdienste weicht, wie man feststellen kann, deutlich von dem Vergleich der Tariflöhne ab. Der Grund dafür wird in erster Linie auf die längeren Arbeitszeiten und die damit verbundenen Zuschläge sowie die erhöhten Akkord- und Leistungslöhne in der Sowjetzone und in Ost-Berlin zurückgeführt.

Die überaus interessante und aufschlußreiche Denkschrift, die in zwei weiteren Abschnitten u. a. noch Preise und Lebenshaltungskosten sowie die Reallohnsituation in Ost- und West-Berlin behandelt, zeigt in überzeugender Weise auf, daß das Verdienstniveau und die Lebenshaltung der Arbeitnehmer in der Bundesrepublik und West-Berlin nicht nur günstiger, sondern vor allen Dingen auch sicherer sind als in der Sowjetzone und Ost-Berlin. Diese Besserstellung der westdeutschen Arbeitnehmer führt der DGB-Landesbezirk Berlin mit Recht nicht zuletzt auf die tarifpolitischen Erfolge der Gewerkschaften zurück.

Heinz Beykirch